Nr. 232. Dienstag den 4. Oktober 1898. 10. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2884 Mk. 1.50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Inserions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichtstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Lecke (Politik, Theater, Feuilleton 2c.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Hugo Knaack (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichtstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 218. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Abonnements

auf den

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis

für den **Monat Oktober**

werden von den Expeditionen und sämmtlichen Filialen zum Preise von **50 Pfg.** entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger" hat nachweislich die größte Platzauflage aller in Halle erscheinenden Zeitungen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

* **Halle**, 3. Oktober.

Gestern trat in der schwäbischen Landeshauptstadt, in Stuttgart, die zum ersten Male durch einen Sozialdemokraten im deutschen Reichstage vertreten ist, der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zusammen. Schon im Jahre 1870 tagte in Stuttgart ein Parteitag der sogenannten „Eisenacher", welche sich 1873 mit den „Lassalleanern" in Gotha zu der jetzigen Partei vereinigten. Wenn auch keineswegs anzunehmen ist, daß die Meinungsverschiedenheiten zu Spaltungen führen werden, so zeigen doch die Vorkommnisse der letzten Zeit, daß es dem Parteiregiment nicht mehr so leicht wird, die straffe Parteidisciplin aufrecht zu erhalten und den Liebknechtschen Satz: „Wer sich nicht fügt, fliegt hinaus" zur Geltung zu bringen. Das hat der Fall Schuhmacher in Solingen gezeigt, der zum Verlust eines seit langen Jahren im Parteibesitz befindlichen Wahlkreises geführt hat, und das zeigt wieder der Fall in Braunschweig. Beide Angelegenheiten werden den Parteitag noch näher beschäftigen. Daneben besteht dann noch die von Legien und v. Elm von Hamburg aus geleitete Genossenschaftsbewegung, welche ihre eigene, selbstständige Organisation hat und der seit Jahren öffentlich und geheim von verschiedenen politischen Parteiführern entgegengearbeitet wird. Die immer mehr auf eine sozialreformlerische Gewerkschaftsbewegung nach Art des englischen Tradesunionismus hinarbeitende Strömung hat seit den letzten Reichstagswahlen eine nicht unwesentliche Verstärkung gefunden. So wurde in Stuttgart bekanntlich der Gewerkschaftler Aster gewählt, in Kalbe-Aschersleben der Schutzzöllner nicht abgeneigte Calwer und in Berlin III der wegen seines gemäßigten Auftretens von den zielbewußteren Genossen als „nationalsozialer Naumannianer" verschrieene Rechtsanwalt Wolfgang Heine. Die Frage der Taktik wird daher wieder einmal einen ziemlich breiten Rahmen einnehmen. In vorderster Reihe steht die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Betheiligung an den preußischen Landtagswahlen, da der Beschluß des Hamburger Parteitages nicht Klarheit geschaffen, sondern die Verwirrung noch vermehrt hat. Eine Reihe von Wahlkreisen hat bekanntlich beschlossen, selbständig durch Aufstellung von eigenen Kandidaten vorzugehen, andere Kreise wollen nur eigene Wahlmänner wählen, die dann für den freisinnigen Kandidaten eintreten sollen, oder wollen zum Theil auch sofort diese Partei unterstützen. Ein großer Theil von Wahlkreisen hat wiederum jede Betheiligung an den Landtagswahlen rundweg abgelehnt. Dementsprechend sind auch die zum Parteitage in dieser Frage gestellten Anträge. Die Genossen von Calbe-Aschersleben, Breslau, Königsberg, Bielefeld-Herford beantragen, den Hamburger Parteibeschluß dahin abzuändern, daß Bündnisse oder auch das direkte Eintreten für bürgerlich-oppositionelle Kandidaten gestattet werde. Andererseits wollen die Genossen von verschiedenen anderen Kreisen die Wiederherstellung des Kölner Parteibeschlusses, welcher jede Betheiligung an den Wahlen unter dem Dreiklassenwahlsystem ablehnt und den Genossen untersagt, mit anderen Parteien Kompromisse oder Bündnisse abzuschließen.

Den Mittelpunkt der diesmaligen Tagung wird der Punkt 5 der Tagesordnung bilden: Das Koalitionsrecht (Referent Richard Fischer-Berlin), der erst nachträglich auf Grund der vielbesprochenen Oeynhauser Kaiserrede aufgenommen worden ist. Die Genossen von Braunschweig beantragen, daß die Fraktion zu beauftragen sei, sofort nach Zusammentritt des Reichstages wegen der angekündigten Zuchthausandrohung für Streikanreizer zu interpelliren und den stenographischen Bericht darüber als Flugschrift zu verbreiten. Die Zahl der Anträge zur parlamentarischen Thätigkeit ist in diesem Jahre besonders groß. Es werden Anträge verlangt für die Aufhebung der Gesindeordnung, für Einführung des Milizsystems, des Achtstundentages 2c. Der Genosse Viehl-Berlin hat folgende charakteristische Anträge gestellt: 1. den in die Budget- und in andere Kommissionen entsandten Abgeordneten das Eingehen von Versprechungen, welche sich auf die Geheimhaltung seitens von der Regierung gemachter vertraulicher Mittheilungen beziehen, nicht einzulassen. 2. Der Parteitag fordert die Reichstagsfraktion auf, auf den ihr im Präsidium des Reichstages zustehenden Posten nicht, wie vor fünf Jahren, freiwillig zu verzichten, sondern ihre Ansprüche darauf mit allen Mitteln zur Geltung zu bringen. 3. Der Parteitag fordert die Reichstagsfraktion auf, mit dem im Reichstage herrschenden Usus zu brechen, wonach die Person des Kaisers nicht in die Debatte gezogen werden darf! Dieser dritte Antrag deckt sich mit einer vom Abgeordneten Conrad Haußmann auf dem Parteitage der süddeutschen Volkspartei in Stuttgart über die von dieser Partei nach der Richtung hin einzuschlagenden Taktik gemachten Erklärung. Von weiteren Anträgen ist der des Führers der polnischen Abtheilung in der Partei, des Genossen Barfuß-Berlin zu nennen, der verlangt: „Die Berechtigung der Sonderorganisation der polnisch-sozialdemokratischen Partei ist vom Standpunkt der Agitation und des internationalen Solidaritätsgefühls anzuerkennen und auszusprechen." Wenn man sich erinnert, mit welcher Schärfe die polnischen und deutschen Delegierten Oberschlesiens, wo beide Nationalitäten bei der Nominirung von Kandidaten konkurriren, sich im vorigen Jahre auf dem Hamburger Parteitage gegenüberstanden, so dürfte nicht anzunehmen sein, daß der Antrag ohne Weiteres durchgeht. Von den Genossen Kohn, Friedländer, Liepmann und 15 weiteren Genossen wird beantragt, daß der Parteitag sich zum Schutze der Waarenhäuser gegen eine Sonderbesteuerung ausspreche.

Außer der Frage des Koalitionsrechtes und den üblichen Geschäftsberichten über die Thätigkeit des Vorstandes, über Agitation, Kasse, Presse 2c. (Berichterstatter Auer und Gerisch) enthält die Tagesordnung den Bericht über die parlamentarische Thätigkeit (Berichterstatter Abg. Wurm), die Maifeier (Berichterstatter Parteisekretär Pfannkuch) und die deutsche Zoll- und Handelspolitik (Berichterstatter Abg. Max Schippel). Nach einer Ankündigung Bebel's in der „Neuen Zeit" wird „vermuthlich der Ausfall der letzten Reichstagswahlen, der keineswegs überall Befriedigung in der Partei hervorgerufen hat, zu Erörterungen über die Ursachen führen, die das vielfach unbefriedigende Resultat verschuldeten." Bebel kündigt weiter Resolutionen an für ein Bergarbeiterschutz-Gesetz und „gegenüber dem zerischen Friedensmanifest" und den Fruktifizirungsbestrebungen unserer Gegner anläßlich des „Genfer Meuchelmordes". „Sollte der Parteitag", so sagt dann Bebel weiter, „die Frage der Taktik der Partei behandeln wollen, so wird auch diese Debatte an Lebendigkeit nichts zu wünschen übrig lassen."

Man sieht, der Parteitag hat in diesem Jahre ein überreiches Arbeitsprogramm, für dessen Bewältigung eine volle Woche festgesetzt ist. Die Verhandlungen finden in dem in üblicher Art mit rothen Fahnen, den Büsten der sozialistischen Parteigrößen und mit Inschriften reichlich ausgeschmückten Dinklage'schen Saalbau in der Hohenstaufen- und Tübingerstraße statt. Die neugewählte sozialdemokratische Reichstagsfraktion, welche zur Zeit über 56 Mandate verfügt, ist fast vollzählig vertreten. Auch der Abgeordnete v. Vollmar, ein auf den Parteitagen ziemlich seltener Gast, wird erwartet. Unter den Delegirten befinden sich auch die Hauptvertreterinnen der sozialistischen Frauenbewegung.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

❋ **Berlin**, 2. Oktober. (Hofnachrichten.) Der Kaiser empfing im Jagdhause Rominten gestern den Chef des Civilkabinets, Wirkl. Geheimen Rath Dr. v. Lucanus zum Vortrage, zu heute waren der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kontreadmiral Tirpitz, sowie der Chef des Marinekabinets, Kontreadmiral Freiherr von Senden-Bibran, dorthin befohlen. — Der „Peters. Herold" meldet aus Livadia: Die Prinzessin Heinrich von Preußen wurde bei der Ankunft auf der Station Aidenil von dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland begrüßt. Nachdem die hohen Herrschaften gemeinsam das Frühstück eingenommen hatten, begaben sie sich nach Livadia.

— (Der Berliner Oberbürgermeister Zelle) ist mit dem 1. Oktober aus seinem Amte geschieden und es müßte der zu seinem Nachfolger erwählte Kirschner die Amtsgeschäfte übernehmen. Zur Zeit kann dieser aber seinen Posten noch nicht antreten, weil die amtliche Bestätigung bisher ausgeblieben ist. Sehr zweifelhaft erscheint die auf Grund einer Berliner Mittheilung von der „Bresl. Ztg." hierfür gegebene Begründung, die Bestätigung Kirschners als Oberbürgermeister von Berlin sei davon abhängig gemacht worden, daß er politisches Wohlverhalten gelobe und besonders, daß er sich verpflichtet, gegen jede Ehrung der Märzgefallenen einzutreten.

— (Der Kultusminister) beabsichtigt, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, zur Wiederbelebung einer früher verbreiteten Familiensitte und zur Förderung der vaterländischen Medaillenkunst eine Taufmedaille oder -Placette ausführen zu lassen und schreibt einen Wettbewerb für preußische und in Preußen lebende andere deutsche Künstler aus. Für den besten Entwurf ist ein Preis von 2000 Mk. ausgesetzt; ferner sind dem Preisgericht noch 3000 Mk. zur Verfügung gestellt, um weitere Preise zu vertheilen.

— (Das Verlangen nach einer Veröffentlichung des deutsch-englischen Abkommens) wird in der Presse ausgesprochen. Demgegenüber wird von zuverlässiger Seite versichert, daß die vorläufige Geheimhaltung des Vertrages nicht nur durch die seitens der vertragschließenden Mächte übernommene Verpflichtung, sondern auch aus sachlichen Gründen geboten ist. An und für sich wäre es der deutschen Regierung durchaus erwünscht, wenn sie mit dem Abkommen vor die Oeffentlichkeit treten könnte, aber der Zweck des Abkommens wird in Frage gestellt, wenn dieses vorzeitig bekannt wird. Man thäte deshalb wohl gut, wenn man mit den Angriffen auf das Abkommen zurückhielte, bis die Veröffentlichung eine sachliche Kritik gestattet.

Stella's Geheimniß*)

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

7) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wer wollte denn auch das bestreiten", stimmte der Husar lebhaft ein. „Beim Zeus, ich möchte es niemand rathen, eine andere Meinung zu äußern, er denn müßte Lust haben, mit meiner guten Klinge Bekanntschaft zu machen!"

„Bravo!" lächelte Wilmert und wandte sich dann in das Boudoir zurück, denn der Ton einer weichen, sympathischen Stimme hatte sein Ohr getroffen. Diese Stimme gehörte Franziska Ringersheim an, der jungen blonden Tochter des Hauses. In ihrem lichtblauen Gewande, mit dem zarten, etwas bleichen Gesichtchen, dem hellblonden Lockenhaar, den großen, fragenden blauen Augen, sah Franziska aus wie ein verkörpertes Vergißmeinnicht.

Neben ihr, über die Bilder eines Album gebeugt, saß Viktor's Schwester Auguste: eine dunkle Brünette, mit braunen Rehaugen und feinen, vergeistigten Zügen.

Viktor näherte sich den jungen Damen mit jener ritterlichen Galanterie, welche die wohlerzogenen Söhne guter Familien für die weiblichen Glieder derselben stets bezeigen.

„Lieber Doktor", sagte Franziska, Viktor einen freundlichen Blick zuwerfend, „können Sie mir nicht sagen, ob meine schöne Tante schon erschienen ist? Ich bin besorgt, daß ihr Unwohlsein sich verschlimmert haben könnte!"

„Dazu ist glücklicherweise kein Grund vorhanden, Comtesse Ringersheim", erwiderte Viktor, „denn der Präsident von Siegen-Wildschütz ist soeben mit seiner Gemahlin in den Saal getreten."

„O, ich danke Ihnen, das nimmt mir eine große Last vom Herzen", betheuerte die liebliche Blondine.

Auguste Wilmert verzog leicht die feinen Lippen und ohne die Blicke von den Bildern zu erheben, die sie eben betrachtete, sagte sie kühl:

„Liebst Du denn Deine neue Tante gar so innig, Franschi, daß selbst ein leichtes Unwohlsein derselben Dir Herzweh verursacht?"

„Hören Sie nur, Schwester Auguste ist eifersüchtig auf Stella", scherzte Franziska. Doch wenn sie geglaubt, daß Viktor die kleine Schwäche seiner Schwester belächeln werde, irrte sie, er blieb ernst und zuckte nur leicht die Achseln.

Das kurze Gespräch wurde überhaupt sogleich unterbrochen, da sich viele der jungen Gäste in das anstoßende Musikzimmer begaben und die Tochter des Hauses bestürmt ward, ein Lied zum Besten zu geben. Viktor folgte bedächtig der fröhlichen Schaar.

Inzwischen hatte die Dame, welche das Interesse so vieler und der verschiedenartigsten Personen erregte, sich langsam dem Fauteuil genähert, den die Frau des Hauses einnahm, stets aufgehalten auf ihrem Wege durch die Schaar bewundernder Freunde, die sich theilnehmend nach dem Befinden der schönen Frau erkundigten.

Stella von Siegen-Wildschütz stützte sich auf den Arm ihres Gatten. Wir brauchen über ihre äußere Erscheinung wenig mehr hinzuzufügen, denn die Schilderung des enthusiastischen Husarenoffiziers war in Wirklichkeit keine übertriebene gewesen. Der seltsam klingende Ausspruch des Husaren: Stella sei eine „heidnische" Schönheit, hatte gewissermaßen etwas Zutreffendes, denn erstens ist in unserer Zeit ein griechisches Profil von solcher Reinheit, wie Stella es besaß, nicht häufig zu finden, dann hatte die ebe Einfachheit ihrer Kleidung, die vollendete, plastische Ruhe ihrer Bewegungen etwas Klassisches, das einer modernen Salondame wenig entsprach.

Der Präsident von Siegen-Wildschütz, ein hoher Fünfziger, war unleugbar nicht schön gewesen, als die grauen Locken seines Haares noch blond geschimmert und der ernste Mund das Lächeln noch nicht verlernt hatte. Jetzt hatten ausreihende Amtsgeschäfte und ernste Lebenserfahrungen mehr noch als die Jahre ihre Spuren in sein Antlitz gegraben, wenn auch seine hohe Gestalt noch ungebeugt daherschritt. Seit Jahresfrist war der Präsident, der seine erste Gattin schon vor längerer Zeit verloren, mit der Wittwe seines Freundes Blendheim vermählt, und diese Verbindung war von seiner Seite eine Neigungsheirath.

Daß die immer noch jugendliche schöne Wittwe der Werbung des alten Mannes Gehör gegeben, fand man allgemein ganz natürlich. — Man war es gewöhnt, Stella vernünftig handeln zu sehen; fern von jeder Schwärmerei hatte sie ja schon als junges Mädchen den praktischen Anforderungen des Lebens Rechnung getragen, warum hätte sie jetzt, da der Mann, den sie geliebt, todt war, einen dummen Streich machen und irgend eine Herzenswahl treffen sollen?

Als Wittwe und alleinstehend — Stella besaß gar keine näheren Anverwandten, — wäre sie dazu verdammt gewesen, ein einförmiges Leben zu führen und sich mancherlei Entbehrungen aufzuerlegen. An der Seite des älteren Mannes aber erschlossen sich ihr alle Salons der Residenz, selbst die Hofzirkel, und war sie sicher, die Männerwelt huldigend zu ihren Füßen zu erblicken.

Doch Stella hatte auch die viel schwerere Kunst zu üben verstanden, d. h. sie verstand sogar die Herzen der Frauen zu erobern. Selbst Eleonora Ringersheim hatte die Wahl ihres Bruders gebilligt, nachdem sie die neue Schwägerin kennen gelernt, obwohl sie anfänglich die Liebe des Bruders erschreckt hatte. Eine so tiefe Leidenschaft, im Herzen eines alten Mannes erglühend, trägt in der Regel etwas Zerstörendes in sich. Der Präsident würde sich nur schwer von dem Schlage erholt haben, wenn Stella seine Liebe und seine Hand zurückgewiesen, so aber fühlte er sich als ein Ueberglücklicher. Sogar die kühle Weise der jungen Frau entzückte ihn und berührte ihn sympathisch, dem jede laute Aeußerung, sei es die der Freude oder des Schmerzes, unangenehm war und der in der äußersten Selbstbeherrschung in allen Lebenslagen die echte Vornehmheit einer edlen Natur erblickte.

*) Den hinzutretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Theil des Romans gratis nachgeliefert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981004016/fragment/page=0001

— (Von Björnson) erscheint nächster Tage sowohl in der Pariser „Aurore" wie in Deutschland selbst ein offener Brief an den Reichskanzler Hohenlohe über die Dreyfus-Affaire, worin Björnson dem Reichskanzler diejenigen Personen in Rom und München nennt, zu denen er gesagt haben soll, Dreyfus sei unschuldig, die deutsche Regierung habe die Beweise dafür in Händen. Herr Björnson würde besser daran thun, uns mit dieser Veröffentlichung zu verschonen und die Gerichtsverhandlung in seinem Prozeß gegen die „Münch. Neuest. Nachr." abzuwarten, wo er ja hinreichende Gelegenheit haben wird, mit seinen „Enthüllungen" hervorzutreten. Wir nehmen an, Björnson selbst habe die Ueberzeugung, daß das, was er uns verkünden will, Thatsache ist; aber dann müssen wir ihn ob seiner Naivetät bewundern, mit der er auch nur einen Moment glauben kann, ein deutscher Reichskanzler werde solche Dinge, selbst wenn sie der Wahrheit entsprächen, ausplaudern. Außerdem beweist die Thatsache, daß Björnson sich nicht mit einer deutschen Zeitung begnügt, sondern sich noch ein Pariser Journal zu Hilfe nimmt, um seine Epistel an den Reichskanzler zu veröffentlichen, daß es sich hier nicht lediglich um das Bestreben handelt, Licht in eine dunkle Sache zu bringen, sondern daß auch eine gute Portion Sensationshascherei bei der Angelegenheit mit unterläuft. Herr Björnson scheint es für nothwendig zu halten, seinem literarischen Namen noch den Ruf eines Pamphletisten anzufügen.

— (Die Errichtung von Eisenbahn-Unfallämtern), seitens deren bei vorkommenden Eisenbahnunfällen die etwaige Schuldfrage der dabei betheiligten Bahnbeamten erst sachverständig geprüft werden soll, bevor die Sache eventuell an die Staatsanwaltschaft gelangt, wird bekanntlich in neuerer Zeit von Eisenbahnbeamten angestrebt. Auch der „Verband deutscher und österreichischer Beamtenvereine", welcher am 18. v. M. in Stuttgart getagt hat, ist nun der Frage näher getreten und hat den Beschluß gefaßt, dem Justizminister für die Einführung von Eisenbahn-Unfallämtern einen vollständigen Gesetzentwurf zu unterbreiten.

— (Die Ausstellung vom Rothen Kreuz,) welche unter dem Protektorate der Kaiserin steht, ist gestern im Kuppelsaale des Landesausstellungsparks durch den Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege Grafen Solms-Baruth in Gegenwart von Vertretern der Militär- und Staatsbehörden und zahlreicher Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege aus allen Theilen des Reiches eröffnet worden. Gleichzeitig wurde der dritte Führer- und Aerztetag der deutschen freiwilligen Sanitätskolonnen durch den Ehrenvorsitzenden Kammerherrn von dem Knesebeck eröffnet.

— (Von dem Kölner Oberlandesgericht) wurde die Beleidigungsklage des früheren Hofpredigers Stöcker gegen den Abgeordneten Freiherrn v. Stumm verhandelt, nachdem Letzteren die Saarbrücker Strafkammer zu 300 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt hatte. Gegen dieses Urtheil hatte Abgeordneter v. Stumm Revision eingelegt. Sein Vertreter begründete den Revisions-Antrag damit, daß die Saarbrücker Strafkammer den vom Angeklagten geltend gemachten Standpunkt der Wahrnehmung berechtigter Interessen verletzt habe, während der Vertreter Stöckers, Rechtsanwalt Gammersbach, die Abweisung mit der Motivirung beantragte, daß Herr v. Stumm die Beleidigung nicht zum Zwecke der Wahrnehmung berechtigter Interessen ausgesprochen habe. Das Gericht beschloß, die Entscheidung auf acht Tage auszusetzen.

— (Der 14. deutsche Kongreß für erziehliche Knabenarbeit) wurde gestern in Dresden bei zahlreicher Betheiligung aus allen Theilen Deutschlands eröffnet. Eine größere Anzahl von Ministerien, Regierungen und Städten hatten Vertreter entsandt. Ueber die Neubildung des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit, die einstimmige Annahme fand, berichtete der Vorsitzende v. Schenckendorff. Ueber die Methode des Handarbeitsunterrichts sprach Direktor Göhrt; ferner sprachen Rektor Brückmann (Königsberg) über versuchsweise Ertheilung des Unterrichts im Lehrplan der Volksschule und Schulrath Polak über die ländlichen Arbeitsschulen im Kreise Wordis.

— (Für die Ostprovinzen) lauten die Ergebnisse der preußischen Schulstatistik für 1896, insbesondere in den gemischtsprachigen Bezirken, nicht erfreulich. Einerseits das Vordringen des Polenthums, das sich in dem verhältnißmäßigen Rückgang der deutschen und der verhältnißmäßigen Zunahme der polnischen Familiensprache bekundet, andererseits aber die stellenweise unerträgliche Ueberfüllung der Schulklassen haben der Regierung seit langer Zeit schon Anlaß gegeben, sich mit dieser Seite der Aufgaben des preußischen Staates im Osten in besonderem Maße zu beschäftigen. Es besteht nun die Absicht, schon in der nächsten Tagung zum Landtage bezügliche Forderungen zu unterbreiten und planmäßig weiter vorzugehen.

— (Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika), Herr Generalmajor Liebert, wird im Frühjahr des nächsten Jahres in Berlin eintreffen, um nach zweijähriger Amtsdauer seinen Urlaub in Deutschland zu verleben. Von einer Amtsmüdigkeit des Gouverneurs, wie sie vor einiger Zeit vereinzelt in der deutschen Presse gerüchtweise behauptet wurde, ist nichts bekannt. Die bisherige Amtsführung des Gouverneurs ist vielmehr gerade nach der Seite der kulturellen Ausbildung des Schutzgebietes durchaus erfolgreich verlaufen.

— (In unseren Kolonien) ist es wieder einmal zu einem Zusammenstoß gekommen. Einer Kapstädter Drahtung der Londoner „Centr. News" zufolge fand im Damaraland ein Treffen zwischen der deutschen Schutztruppe und Aufständischen statt, das angeblich unentschieden blieb; elf Deutsche seien gefallen, weitere Einzelheiten fehlen. Die Deutschen erwarten Verstärkungen.

* **Hamburg**, 2. Oktober. Es bestätigt sich, daß dem treuen Diener des verstorbenen Alt-Reichskanzlers Pinnow, der 23 Jahre hindurch in Freud und Leid seinem Herrn zur Seite stand, vom 1. Januar 1899 ab eine Portierstelle im Schlosse Bellevue bei Berlin überwiesen worden ist, und zwar hat der hierdurch beglückte Herr Pinnow dies der eigenen Initiative des Kaisers zu danken, der dem treuen Kammerdiener des verstorbenen Fürsten, nachdem man ihn in Friedrichsruh nicht behalten wollte, eine Stellung für den Rest des Lebens anweisen ließ.

* **Danzig**, 2. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin treffen morgen Abend zu einem mehrstündigen Besuch hier ein. Die Kaiserin gedenkt, den Artushof und das Diakonissenhaus zu besichtigen, während der Kaiser bei dem Leibhusaren-Regiment in Langfuhr das Diner einnehmen würde. Die Abreise sei für zehn Uhr Abends in Aussicht genommen.

* **Stuttgart**, 2. Oktober. Gestern wurde hier das Denkmal Kaiser Wilhelms I. in feierlicher Weise enthüllt. Vor dem Denkmal hatten die Truppen, zahlreiche Vereine und gegen 10000 Schulkinder Aufstellung genommen. An der Feier nahmen ferner das Offizierkorps, die Hofstaaten und die Spitzen der Behörden Theil. Der König, die Königin und die Prinzessin Pauline mit ihrem Bräutigam, dem Prinzen v. Wied, trafen gegen 11 Uhr auf dem Platze ein. Professor Otto Güntter hielt die Festrede, die Kaiser Wilhelms Person und geschichtliche Bedeutung behandelte.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 2. Oktober. Graf Thun verfügt nicht mehr über die Mehrheit des österreichischen Reichsraths, das ist die überraschende Thatsache, welche die jüngste Reichsrathssitzung offenkundig ans Licht brachte. Der Plan des Grafen, auf Grund des § 14 den Ausgleich in seinem Sinne mit Ungarn herbeizuführen, ist durch die Einstellung der Obstruktion vereitelt worden. In der entscheidenden Kammersitzung trat besonders der Wiener Bürgermeister und Antisemit Dr. Lueger in sehr geharnischter Rede gegen den Ministerpräsidenten auf, dessen Ministerium er ein Kabinet der Friwolität nannte, das durch das einmüthige Vorgehen aller deutschen Parteien gestürzt werden müsste. Graf Thun hat auch wohl schon selbst die Unmöglichkeit erkannt, sich und sein Ministerium länger zu behaupten; er wie besonders Graf Badeni haben den Einfluß der Deutschen unterschätzt, diese Verkennung der Thatsachen wird aber dem Grafen Thun aller Voraussicht nach das gleiche Schicksal bereiten, wie dem deutschfeindlichen Autor der Sprachenerlasse, dem viel besehdeten Badeni. Der Mißerfolg der Regierung wird von sämmtlichen Oppositionsblättern mit Genugthuung constatirt und dabei hervorgehoben, daß der Sturz des Kabinets Thun unausbleiblich sei. Aehnlich urtheilt man in Budapest, woselbst man die Erhaltung der wirthschaftlichen Gemeinsamkeit Oesterreichs und Ungarns für ausichtslos erklärt und den Bestand des Kabinets als gefährdet erachtet.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Oktober. Brisson hatte gestern eine Unterredung mit Zurlinden in Gegenwart von Sarrien und Chanoine. Brisson betonte die Nothwendigkeit der Einstellung des Verfahrens gegen Picquart und forderte Zurlinden auf, dieses zu thun. Die Lösung der Frage ist unmittelbar bevorstehend. — Nach dem „Courrier du Soir" geht in offiziellen diplomatischen Kreisen das Gerücht um, Staatssekretär v. Bülow überlasse auf Anordnung des Kaisers an die französische Regierung die Erklärungen des Oberst Schwartzkoppen über seine in der Dreyfus-Affaire gespielte Rolle. Die Mittheilung sei äußerst höflich abgefaßt und könne der französischen Regierung zur Förderung der Wahrheit nur willkommen sein. — Der Generalprokurator des Kassationshofes, Manau, hat die Untersuchung des Dreyfus-Dossiers beendet und es gestern Nachmittag dem Vorsitzenden der Kriminalkammer, Löw, zugestellt. Dieser wird ebenfalls eine Prüfung der Akten vornehmen und im Laufe der neuen Woche den Rath bestimmen, der mit der Berichterstattung beauftragt werden wird. — Die „Libre Parole" meint, der Generalprokurator Manau werde in seinem Gutachten erklären, eine Revision des Dreyfus-Prozesses sei unmöglich, anders stehe es jedoch mit der Annullirung desselben. — Es erscheint nun sicher, daß Dreyfus binnen Kurzem nach Frankreich zurückkehren wird. Wie aus Cayenne gemeldet wird, ist der französische Kreuzer „Duboudieu" bei den Inseln du Salut vor Anker gegangen. Das Kriegsschiff kann dort keine andere Aufgabe haben, als Dreyfus an Bord zu nehmen.

Jaurès hielt gestern Abend in einer von etwa 6000 Personen besuchten Versammlung eine Rede über den Sozialismus und die Dreyfus-Angelegenheit. Er protestirte zunächst dagegen, daß man Niemanden zu Picquart lasse. Die Sozialisten träten für Dreyfus ein, da sie überhaupt für die Unterdrückten eintreten. Die Unfähigkeit des Generalstabes sei erwiesen. Das geheime kriegsgerichtliche Verfahren widerspreche der Freiheit. Die Versammlung nahm einstimmig eine Tagesordnung an, in welcher ausgeführt wird, das Proletariat müsse sich bestreben, die militärischen Institutionen Frankreichs mit den Grundsätzen der republikanischen Demokratie in Einklang zu bringen und müsse volle Klarheit über die Verbrechen des gegenwärtigen Militarismus verlangen.

Zahlreiche Polizeibeamte hielten heute die Zugänge zu dem Wagram-Saale besetzt, in welchem die von Pressemé einberufene Versammlung zu Gunsten der Revision des Dreyfus-Prozesses stattfinden sollte. (Der Eigenthümer des Wagram-Saales hatte es abgelehnt, diesen für die Versammlung herzugeben, weil er Ruhestörungen befürchtete.) Pressemé, welcher den Saal zu betreten versuchte, wurde verhaftet. Vor dem Saale hatte sich eine ziemlich zahlreiche Menge angesammelt, aus deren Mitte vereinzelt Rufe: „Es lebe Zola! Es lebe die Revision!" ertönten. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Zwischen den Polizeibeamten und einer Anzahl Personen, welche die Absperrung der Polizei zu durchbrechen versuchten, kam es zu einem Handgemenge. Mehrere Personen wurden auch hierbei verhaftet. Wiederholte Rufe: „Revision! Nieder mit den Juden!" wurden laut. In diesem Augenblicke erschien Déroulède an der Spitze zahlreicher Freunde, welche, da sie das Gitter vor dem Wagram-Saale geschlossen sahen, unter Hochrufen auf die Armee nach der „Place des ternes" zogen.

Mit Bezug auf die vorgestern in der „Libre Parole" veröffentlichte Anklage Esterhazy's gegen den hiesigen Vertreter des „Observer", Strong, worin Letzterem vorgeworfen wird, er habe Esterhazy nach London gelockt, veröffentlicht Strong heute die folgenden zwei, Brüssel, 4. September 1898 datirten Briefe: „Lieber Freund! Ich möchte Sie sprechen, damit Sie Mittel und Wege finden, uns ich etwas Geld durch Zeitungsartikel verdiene. Ich möchte jedoch noch nicht große Enthüllungen über das Vorbereau machen. Wenn möglich, verschaffen Sie mir Gelegenheit, im „Observer" Artikel oder Interviews unterzubringen." Der zweite Brief lautet: „Der „Observer" ist bis jetzt unparteiisch gewesen. Ich bin angeklagt, ein Verräther zu sein. Ich habe mich bisher nicht vertheidigt, da ich als Untergebener den Oberen Gehorsam schuldig war. Heute bin ich frei und kann die Wahrheit an den Tag bringen. Darf ich auf das Blatt rechnen?" Diese Briefe beweisen, daß Esterhazy seine Enthüllungen selbst angeboten hat und daß sie ihm nicht seitens des „Observer" durch List entlockt wurden.

— Gestern Vormittag kam zwischen dem Deputirten Paulmier und dem Journalisten Turot, dem Verfasser des die Ehegatten Paulmier beleidigenden Artikels in der „Lanterne" ein Zweikampf zum Austrag. Im vierten Gange erhielt Turot drei Verwundungen am Oberschenkel und an der Seite. Paulmier wurde leicht verletzt.

— Die Besprechungen der Friedenskommission wurden gestern Nachmittag im Ministerium des Auswärtigen eröffnet. Sämmtliche amerikanischen und spanischen Kommissäre waren anwesend. In der ersten Sitzung wurde beschlossen, daß kein besonderer Vorsitzender gewählt werden soll. Die Reihenfolge der Arbeiten wurde noch nicht vollständig festgestellt. Die Sekretäre der Kommission haben das endgültige Programm für die Arbeiten festgesetzt. Die Mitglieder der Kommission haben sich auf Ehrenwort verpflichtet, über die Berathungen strengstes Stillschweigen zu beobachten. Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

Großbritannien.

* **London**, 2. Oktober. Nach einer Depesche des Bureau Dalziel aus Shanghai melden Telegramme, die ein Taotai (Regierungspräsident) einer chinesischen Zeitung zur Verfügung stellte, daß der Kaiser Selbstmord begangen habe, nachdem er aus dem Dekret vom 22. September unterzeichnet hatte. Diese Meldung lasse man so auf, daß der Kaiser auf Anstiften der Kaiserin-Wittwe, Li Hung Tschangs und des Eunuchen Tih ermordet worden sei. Alle Hinrichtungen von Personen, die als reformfreundlich verdächtig waren, seien heimlich vorgenommen und alle chinesischen Sekretäre der Yamens, die englisch sprechen, seien ergriffen und verbannt worden. Die Anhänger der Kaiserin erhielten die wichtigsten Regierungsämter. Die Franzosen und Russen, welche das vollständige Gelingen ihrer Pläne unter dem neuen Regime vorhersehen, jubeln offen über die Entfernung des Kaisers. — Einer weiteren Meldung des Bureau Dalziel aus Shanghai zufolge wird der Tod des Kaisers durch drei verschiedene Berichte bestätigt. Alle drei weichen aber bezüglich der Todesursache von einander ab. Ein Bericht spricht von Vergiftung, der andere von Strangulirung und der dritte sagt, man habe dem Kaiser glühende Eisen in die Eingeweide gestoßen. Die englische Presse in Ostasien ist diesem Telegram zufolge in hohem Grade aufgebracht und verlangt die Absetzung und Verbannung der Kaiserin und Li-Hung-Tschangs. Sie sagt sogar, daß allein das Protektorat Englands über China der jetzigen Lage ein Ende machen könne. Doch schließt man aus den Bewegungen des englischen Geschwaders, daß man in London noch an kein energisches Vorgehen denkt; auch will man nicht wissen, daß der Gesandte Sir M. Macdonald nicht thun könnte, da die nöthigen Befehle aus London, wo man den Ernst der Lage noch nicht begriffe, fehlen.

Wie das Reuter'sche Bureau erfährt, erhielt das Auswärtige Amt ein Telegramm des Gesandten in Peking, Sir Claude M. Macdonald, das meldet: Das Mitglied der Gesandtschaft, Mortimer, wurde, als er mit seiner Gemahlin nach Hause zurückkehrte, von Chinesen angegriffen, beleidigt und mit Steinen geworfen. Im weiteren Verlaufe des Tages wurden amerikanische Missionare und der chinesische Sekretär der amerikanischen Botschaft in ähnlicher Weise angegriffen, wobei Letzterer einen Rippenbruch erlitt. In Peking herrscht eine gefährliche Stimmung. Der Gesandte meldet, er habe wegen der Beschimpfung sehr energische Vorstellungen bei der chinesischen Regierung gemacht.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 3. Oktober.

* **Hallesches Adreßbuch 1899.** Die Hauslisten für den kommenden Jahrgang des Hallischen Adreßbuchs (Verlag von W. Kutschbach) sind nunmehr den Herren Hausbesitzthümern oder deren Verwaltern zur Weitergabe an die Herren Haushaltungsvorstände zugegangen. Die Abholung der Listen beginnt am Mittwoch, den 5. Oktober. Im eigenen Interesse der Einwohner von Halle erscheint es geboten, die Listen genau und rechtzeitig auszufüllen, damit Unrichtigkeiten und Verspätungen möglichst vermieden werden. Das Weitere ersehen unsere Leser aus dem bezüglichen Inserat in der heutigen Nummer.

* **Die Petitions-Kommission** beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Pensionirungsgesuch des früheren Centralheizers am Stadttheater Wünicke. Es wurde beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen, da der Magistrat dem Petenten, der die Entlassung aus seiner Stelle selbst verschuldet hatte, bereits anderweitige Beschäftigung in Aussicht gestellt hat. Sodann beschäftigte sich die Petitionskommission mit dem Gesuche des früheren städtischen Feuerwehrmannes Wernicke. Derselbe war bei einem Brande verunglückt und wurde klagbar wegen der erlittenen Körperverletzung. Das Urtheil der ersten Instanz war auch zu seinem Gunsten ausgefallen, jedoch hat die Stadt Revision eingelegt, weil der Ausgang von prinzipieller Bedeutung ist. Der Prozeß wird voraussichtlich erst im März n. J. zum Austrag gelangen, und W. hat nun um Rücknahme der Revision, weil er sich unverschuldet in sehr mißlicher Lage befinde. Es wurde beschlossen, bei der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen, daß W. bis zum Ausgang des Prozesses eine Unterstützung erhalte, welche er an wieder zurückzuzahlen hat, falls der Prozeß zu seinem Gunsten entschieden wird

---

Dem Präsidenten des Reichsgerichts rühmte man nach, daß er ein Ehrenmann sei, das Prototyp der Gerechtigkeit, aber Milde, verzeihende Güte waren ihm fremd, sein Charakter war stolz und eisern, sein Wille unbeugsam.

Als ihre Schwägerin sich näherte, erhob Gräfin Ekonora sich von ihrem Sitz und begrüßte Stella und den Bruder auf das Herzlichste, es lebhaft beklagend, daß ein Unwohlsein dieselbe so lange ferngehalten habe.

Die junge Frau erwiderte in ihrer sanften, gemessenen Weise, daß sie sich schon wieder besser und nur noch etwas matt fühle. Dann ließ sie sich auf einen in der Nähe der Gräfin stehenden Sessel nieder, und alsbald begann eine lebhafte Konversation, an welcher sich auch der Präsident betheiligte, der seine Frau nicht verließ und sie von Zeit zu Zeit unruhig betrachtete.

„Der Beneidenswerthe, solch' ein Weib errungen zu haben", flüsterte ein Hofrath dem Stiftsfräulein Krausenecк zu, die Stella schräg gegenüber saß.

Die gelblichen Wangen des alten Fräuleins wurden noch fahler, ihre Nase spitziger, als sie ganz leise erwiderte: „Sagen Sie lieber: „der alte Narr" — ich bin eine offene Natur, lieber Hofrath, und meine Meinung geht dahin, daß der Präsident die einzige Thorheit seines Lebens beging, als er Stella Blendheim heirathete."

„O, gehen Sie da nicht zu weit, theuerste Freundin?" näselte der Hofrath, dem es Freude machte, das Stiftsfräulein zu kränken, war ihm doch bekannt, daß Fräulein von Krausenecк sich schon Jahre vorher um die Gunst des Wittwers bemüht, an den sie, als Freundin seiner verstorbenen Frau, ein Recht zu haben glaubte. Jetzt erwiderte sie spitzig:

„Ich weiß sehr wohl, was ich spreche, und leider sind meine schlimmen Prophezeiungen auch schon in Erfüllung gegangen. Wie trübe und sorgenvoll schaut der sonst so ruhige, gleichmüthige Mann drein! Und ist das ein Wunder, mußte er doch sein Vaterherz gewaltsam unterdrücken, da er um der zweiten Gattin willen den Sohn von sich stieß!"

„Die Damen drücken sich immer möglichst stark aus", lächelte der Hofrath. „So viel ich weiß, ist Herbert Wildschütz auf seinen eigenen Wunsch nach Amerika gegangen!"

„Ja, die Wahl des Verbannungsortes stellte der Vater dem Sohne frei, doch war es traurig genug, daß eine Entfremdung sich zwischen ihnen eingenistet, die sonst in schöner Harmonie zusammengelebt. Ein Brief Herbert's, der dem Vater in die Hand fiel, und in welchem Herbert sich gegen seinen alten Lehrer bitter über des Vaters Herzensverirrung beklagte, hat die Engverbundenen fast feindlich geschieden. Herbert hätte ja ohnehin mit einer so jungen Stiefmutter nicht unter einem Dache wohnen können."

„Aber wenn er wiederkehrt?" fragte der Hofrath.

„Dann wird er die in England und Amerika erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen auf Gut Ringersheim verwerthen und wahrscheinlich dort seinen Hausstand gründen."

„So, so — nun, dann wird sich ja auch die kleine Disharmonie auf das Friedlichste lösen."

Das Stiftsfräulein verzog die blutlosen Lippen und zuckte die spitzen Schultern — das war auch eine Antwort.

Die Gesellschaft kam in Bewegung, in den nach rückwärts gelegenen Gemächern war ein kaltes Büffet servirt, und man begab sich dorthin, wo an kleinen Tischen gespeist wurde, was den Vortheil hatte, daß sich zwanglose Gruppen bilden konnten.

Nach dem Souper zerstreute sich die Gesellschaft in alle Festräume, auch das Musikzimmer, wo immer neue talentvolle Dilettanten Erlerntes produzirten, war überfüllt.

Der Präsident hielt sich im Laufe des Abends von seiner schönen jungen Frau getrennt und mit den verschiedensten Personen, zumeist jedoch mit älteren Herren, die ihm bekreundet waren, ein Gespräch begonnen.

Jetzt erblickte er, eben in der Unterhaltung mit einem alten Landesgerichtsrath begriffen, seinen jungen Schützling Viktor Wilmert, der sich bisher in bescheidener Entfernung gehalten.

Baron Wildschütz winkte lebhaft dem jungen Manne zu, näher zu treten, welchem Viktor sogleich Folge leistete.

„Lieber Wilmert", begann der Präsident freundlich, „was habe ich da eben erfahren von Ihnen! Landesgerichtsrath Biederheim hat mir Ihr nächtliches Abenteuer erzählt und zugleich hinzugefügt, daß das Resultat der heute stattgehabten Obduktion Ihnen Recht giebt. Der Mensch — wie nannten Sie ihn doch gleich, Herr Kollege?"

„Wenzel Lauer — vulgo der schwarze Wenzel, Herr Präsident" — erwiderte schnell der Landesgerichtsrath.

„Also dieser Mann ist nicht übersahren worden, wie es den Anschein hatte, sondern man hat ihn vermittelst eines spitzen Messers oder Dolches ermordet. Der Stich ging durch die linke Herzkammer und war absolut tödtlich. Sie haben da eine anerkennenswerthe Umsicht bewiesen und großen Scharfblick, es ist nur gerecht, daß man Ihnen die Sache übergeben hat und Sie als Untersuchungsrichter fungiren läßt."

Viktor's bleiches Antlitz erglühte, seine Augen leuchteten „Und ich werde nicht ruhen und nicht rasten", rief er mit erhobener Stimme, fast pathetisch, „bis es mir gelungen ist, das nächtliche Dunkel aufzuhellen, welches den schnöden Mord deckt und den Verbrecher dem strafenden Arme der Gerechtigkeit zu überliefern!"

Eine kleine Pause trat ein, da zuckte der Präsident zusammen, als habe die Spitze einer Nadel ihn berührt. Sein feines Ohr hatte einen Laut vernommen, welcher den übrigen entgangen war, dieser Laut hatte sein Herz getroffen, etwa wie das Wimmern eines Kindes das Herz der Mutter. Er hatte diesen unheimlichen Klagelaut, halb Seufzen, halb Stöhnen, schon seit zwei Nächten vernommen und dabei denselben erkältenden Schauer gefühlt.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 4. Oktober 1898.

Bei Ostwind am Tage bei Sonnenschein angenehmes Herbstwetter. Nachts kühl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981004016/fragment/page=0002

* **Stadttheater.** Am Dienstag gelangt das Volksstück „Hasemanns Töchter" von Ad. Ahrronge zur Aufführung. Die Rolle des „Hasemann" ist mit Herrn Fender besetzt, welcher gleichzeitig das Stück inszenirt hat. Die Vorstellung ist im Farben-Abonnement. Für Mittwoch ist „Die weiße Dame" in Aussicht genommen.

* **Im Thalia-Theater** wird heute Sardou's Pariser Komödie „Odette", welches Stück sich bei der Eröffnungs-Vorstellung des ungetheilten Beifalles zu erfreuen hatte, zum ersten Male wiederholt. Für Dienstag ist die Novität „Die Logenbrüder" aufs Repertoir gesetzt, während am Mittwoch Heynemann's erfolgreiches Lustspiel „Herr und Frau Doktor" die erste Aufführung in unserer Stadt erleben wird.

* **Im Walhallatheater** begann am Sonnabend ein neuer, in jeder Beziehung gediegener Spielplan. Besonders auf den gymnastischen Theil desselben, welcher den weitaus größten Theil des Programms umfaßt, hat die Direktion diesmal besonderes Gewicht gelegt und eine sorgfältige Auswahl getroffen, doch auch der gesangliche Theil ist dabei nicht zu kurz gekommen. Die Gesangsduolette, Frl. Malmström, wirkt schon durch ihre hübsche Erscheinung, auch fanden ihre Gesänge viel Anerkennung. — Hervorragendes auf dem Gebiete der Jongleurkunst leisten Mr. und Mitz Beate. Ihr „Handinhandarbeiten" geschah mit bewundernswerther Eleganz und Sicherheit, allerdings ist diese in Rücksicht auf das von den Künstlern benutzte Material, wegen der verbundenen Gefahr, auch nothwendig. Neben Bällen, deren sie sich acht Stück zuwerfen, benutzen sie zu ihren Produktionen sechs brennende Fackeln und sogar sechs spitze Dolche. Ein besonderes Bravourstück ist es, daß sich die Künstler die genannten Gegenstände auch, mit den Rücken einander zugekehrt, zuwerfen, was besonders bei den Dolchen einen beängstigenden Eindruck macht. — Der Komiker, Herr Martin Reuter, wußte durch seine Vorträge zu fesseln und trug sehr zur Erheiterung bei. Großen Beifall fand er besonders „oben", als er aufforderte, den Refrain seiner „Auguste" mitzusingen, eine Neuerung, die sicher nicht nach aller Geschmacke war. — Die Tänzerin Mlle Jenitta und der elastische Bigeuner Mr. Santas fanden ebenfalls sehr beifällige Aufnahme. Gefreute erstere durch ihre elegant ausgeführten Tänze, so erregte letzterer durch seine geradezu wunderbaren Glieder-Verrenkungen, wie wir solche in derartiger Ausführung selten sahen, allgemeines Staunen. — Sicher und gewandt arbeitet die Gesellschaft Amones, „Elite"-Parterre-Akrobaten, acht wie die „Orgelpfeifen" aufmarschirende Künstler; ihre Vorführungen zeigen ebensviel Kraft wie Gewandtheit. — Entschieden die beste „Nummer" dieses Spielplanes vertreten die Brothers Lloyd; ihre Darstellungen auf dem Tauzeil sind einzig in ihrer Art; sie beherrschen das schmanke Seil mit einer solchen Sicherheit, daß sie Saltos auf ihm schlagen und nebenbei noch Violine spielen. Der reiche Beifall, welcher die Künstler auszeichnete, war sicher ein wohlverdienter. — Die Mitglieder **der Tourbillon-Truppe**, akrobatische Kunstradfahrer, zeigten sich besonders als Meister auf dem Einrade. Sie fuhren auf dem Einrade eine Treppe sowohl herauf wie herunter und nahmen bei der Herabfahrt noch einen aus ihrer Truppe auf die Schulter. Bei der Schwierigkeit der gebotenen Vorführungen war es durchaus kein Wunder, wenn auch ein Experiment einmal verunglückte. — In der üblichen Burleske-Schlußscene verzerrten die musikalischen Fantasien The Serenos das Haus nochmals in Heiterkeit.

* **Hallescher Orchester-Musik-Verein.** In seiner am Sonnabend im „Kronprinz" stattgefundenen Generalversammlung, beschloß der Orchester-Musik-Verein, auch in diesem Winter 20 Orchester-Concerte und zwar Sonnabends im „Kronprinz"-Saale abzuhalten und für dieselben die hiesige **Regimentskapelle zu engagiren.** Das ausscheidende Vorstandsmitglied Herr Musikalienhändler **Reinhold Koch** wurde auf die Dauer von 5 Jahren wiedergewählt. — Der Verein, welcher bekanntlich die Pflege guter Orchestermusik zum Zweck hat und seinen Mitgliedern an den 20 Vereinsabenden Sinfonie-Concerte mit gleichmäßiger Berücksichtigung der klassischen und besseren modernen Musikliteratur bietet, kann nun bereits auf ein 85jähriges Bestehen zurückblicken. Dilettanten finden dort günstige Gelegenheit zur Ausübung ihrer Kunst und zur weiteren Fortbildung. Anmeldungen zur Mitgliedschaft (Jahresbeitrag 9 Mk., für Studirende 4,50 Mk.) nimmt sowohl der Vereinsvorsitzende, Herr Kaiserl. Bankdirektor von Kloeden, als auch die Kammerdrsche Musikalienhandlung (Barfüßerstraße 20) entgegen.

* **Kammermusik.** Mit besonderer Freude zeigen wir unseren Lesern alljährlich den Wiederbeginn der Kammermusik-Abende an, die von den Herren Lewinger, Rother, Unkenstein und Wille (Leipziger Gewandhaus-Quartett) schon seit einer Reihe von Jahren unter großer Antheilnahme der Kammermusik-Freunde in unserer Stadt veranstaltet werden. Sicherlich werden die geschätzten Leipziger Gäste auch in diesem Winter ihre alte, treue Kammermusik-Gemeinde vollzählig versammelt finden. Als Gäste sind in Aussicht genommen Herr Alexander Siloty und Frau Margarethe Stern. Man abonnirt in der Musikalien-Handlung von Heinrich Hothan.

* **Offene Stellen für Militäranwärter** im Bereiche des IV. Armeecorps. Gesucht werden: in Eilenburg beim Magistrat 1 Rathhausstellen und Magistratsbote mit 300 Mk. Kaution zum 15. Oktober (780 Mk., steigend bis 1080 Mk., freie Wohnung und Feuerung), in Schafstädt (Bez. Halle) beim Magistrat 1 Nachtwächter sofort (336 Mk. und etwa 200 Mk. Nebeneinnahmen, freie Wohnung, Feuerung und Licht), in Silberhausen beim Vorsapt 1 Landstellenträger zum 1. November (700 Mk., steigend bis 900 Mk. und 60 Mk. Wohnungsgeld). Zu diesen Stellen ist der Civilversorgungsschein erforderlich.

* **Saalkreiser Knappschafts-Verein zu Halle.** Nach dem jetzt vorliegenden Jahresbericht hat das Geschäftsjahr 1897 mit einem Ueberschusse von 51472,58 Mk. gegen 51081,98 Im Vorjahre abgeschlossen. Die Zahl der aktiven Mitglieder vermehrte sich um 162 auf 3783, indem diejenige der ständigen um 37 auf 1259 sank, die der unständigen um 199 auf 2524 stieg. Die Zahl der Invaliden hob sich über 17 auf 370, die durchschnittlich 319,92 Mk. Jahresunterstützung gegen 31484 Mk. im Vorjahre bezogen. Die Zahl der Wittwen vermehrte sich um 1 auf 305 mit durchschnittlich 126,48 Mk. Jahres-Unterstützung gegen 122,04 Mk. im Vorjahre. Die Waisenzahl ging um 8 auf 152 zurück; die Jahresunterstützung betrug im Durchschnitt 26,33 Mk. gegen 25,57 Mk. im Vorjahre. Außerordentliche Unterstützungen erhielten 30 ständige und 2 unständige Mitglieder sowie 4 Invaliden, 6 Wittwen und 4 Waisen.

* **Aktiengesellschaft.** Unter der Firma R. Wernicke, Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Halle a/S., hat sich jetzt eine Aktiengesellschaft gebildet, auf welche die seit ca. 30 Jahren bestehende renommirte Firma R. Wernicke in Halle a/S., Maschinen- und Apparatbau-Anstalt, sowie die Firma Haacke und Schallehn, Ingenieurbureau und Specialgeschäft für Zuckerfabrikation in Magdeburg, übergehen. Das Aktienkapital beträgt „eine Million fünfhunderttausend Mark". In den ersten Aufsichtsrath wurden berufen, die Herren R. Wernicke in Halle a/S., Vorsitzender, Freiherr C. v. Aretin in Regensburg stellvertr. Vorsitzender, Carl Eschein, Generaldirektor der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen a/Rhein, Consul Julius Goldschmit in Ludwigshafen a/Rhein, Rechtsanwalt Albert Mayer in Ulm, G. Thalmessinger, Banquier, Regensburg, Max Weinschent, Banquier, Regensburg. Zum Vorstand wurde Herr Ingenieur Alfred Haacke bestellt.

△ **Die Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher** (Sitz in Halle) hat als Mitglieder aufgenommen: Dr. Ludwig Böhmig, Professor der Zoologie an der Universität in Graz (Fachsektion für Zoologie und Anatomie); Dr. Karl Martin, Professor der Geologie und Mineralogie an der Universität, Direktor des Geologischen Reichsmuseums in Leyden (Fachsektion für Mineralogie und Geologie); Professor Dr. Arthur Eichmann, Direktor des mineralogisch-geologischen Instituts an der Universität in Utrecht (Fachsektion für Mineralogie und Geologie); Dr. Jacob Beckenkamp, Professor der Mineralogie an der Universität in Würzburg (Fachsektion für Mineralogie und Geologie); Bergrath Dr. Friedrich Teller, Geolog an der Geologischen Reichsanstalt in Wien (Fachsektion für Mineralogie und Geologie).

* **Die Königl. Eisenbahn-Direktion** macht bekannt, daß die zwischen den Stationen Heringen—Berga—Helbra gelegene Haltestelle Kumühle von jetzt ab auch für den Güter- und Viehverkehr eröffnet ist.

* **Schuhmacherinnung.** Am Freitag fand eine außerordentliche Generalversammlung statt, in welcher Herr Stadtrath Dönitz anwesend war. Die Mitglieder hatten sich zu entscheiden, ob sie eine Zwangs- oder freie Innung haben wollten. Nach verschiedenen Klarstellungen sprachen sich die Mitglieder dahingehend aus, daß man nur auf dem Wege des Zwanges das erreichen könne, was den Handwerkern noth thue, und so wurde denn die Zwangsinnung mit großer Majorität angenommen. Für die weiteren Arbeiten der Aufsichtsbehörde wurden die Herren Arndt, Gehrhardt und Hoffmann gewählt. Auch wurde eine Kommission ernannt zur Ausarbeitung der Statuten.

* **Schutzpockenimpfung.** Die öffentliche Impfung findet während des Monats Oktober allwöchentlich am Mittwoch Nachmittags von 3 bis 4 Uhr unter Leitung des Geh. Sanitätsrath Dr. Risel in dem Turnsaale der Mittelschule, Olearius-Straße 7, statt.

* **Sterbefälle.** Im Laufe der vergangenen Woche starben an: Magen-Lebergrebs 1, Darmkatarrh 13, Darmsucht 1, Lungentuberkulose 2, Lungenentzündung 4, Herzschwäche 1, Kothstillstand 1, Scharlach 5, Brechdurchfall 12, Altersschwäche 6, Atrophie 2, Unterleibstyphus 1, Herzfehler 1, Herzschwäche und Sepsis 1, Abzehrung 1, Bereiterung des rechten Armes nach stattgehabtem Unterschenkelbruch 1, Scharlach-Diphtherie 3, Urämie 1, Krebs der Unterleibsorgane 1, Blutvergiftung 1, Gebärmutterkrebs 1, Blinddarmentzündung 1, Verblutung nach der Geburt 1, Blasen- und Nierenentzündung 1, Lungenlähmung 1, Lebensschwäche 4, Krämpfen 1. Zusammen 69. Darunter 10 Ortsfremde.

* **Bezirk Halle des Gau 18 des deutschen Radfahrer-Bundes.** Am nächsten Sonntag, 9. Oktober, wird auf der Halle-Bitterfelder Chaussee der Ehrenpreis des Bezirks Halle im Werthe von 50 Mk. in einem Rennen über 20 Kilometer ausgefahren werden. Start und Ziel ist bei der „Grünen Tanne" bei Zöberitz am Kilometer-Stein 5,4. An dem Rennen können nur Mitglieder des Bezirks theilnehmen.

* **Die Stenotachygraphische Gesellschaft** eröffnet Dienstag, den 4. Oktober abermals einen neuen Unterrichtskursus in der „Vereinssachen Stenotachygraphie", für dessen Theilnehmer am Schluß des Unterrichts ein Preisschreiben vorgesehen ist. Näheres besagt das betreffende Inserat.

* **Geisteskrank.** Heute Morgen gegen 4 Uhr wurde der Arbeiter Hermann Jäger, Weingärten Nr. 40 wohnhaft, auf Anordnung eines Arztes in die Nervenklinik gebracht.

st. **Unfall.** In der Papierfabrik bei Ammendorf hatte der 45 Jahre alte Arbeiter Otto Richter aus Messeburg das Unglück, sich während der Arbeit beide Füße derart mit Flugasche zu verbrennen, daß seine sofortige Ueberführung in das Diakonissenhaus in Halle erfolgen mußte.

* **Leichenfund.** Am Sonnabend Nachmittag wurde an der Elisabethbrücke die Leiche einer unbekannten Frauensperson aus der Saale gezogen. Der Leichnam ist der einer vielleicht 35 Jahre alten Person, von schlanker Gestalt, starkem dunklen Haarwuchs; er ist bekleidet mit grau und gelb karirtem Kopftuch, grauem Barchentunterrock, grau karirtem Rock mit schwarzen Punkten, schwarz und weiß karirter Leinenschürze, schwarzem Corset, braunen Strümpfen, halben Lederschuhen, rothen Strumpfbändern.

* **An der Rettung betheiligt.** Am Freitag Nachmittag hatte, wie wir in der letzten Nummer meldeten, eine betrunkene Frau unterhalb der neuen Moritzburgbrücke versucht, den Tod in der Saale zu finden, ihr Vorhaben sei jedoch durch Passanten verhindert worden, indem man die Lebensmüde den Fluthen entriß. Bei diesem Rettungswerk waren, wie wir auf Wunsch berichten, hauptsächlich betheiligt Bureauvorsteher Hoffmann und Handlungsgehilfe Tag (nicht Schreiber Vogel.)

* **Unfälle.** Während der Arbeiter Karl Krause von hier beim Transport eines schweren Möbelstücks beschäftigt war, taumelte derselbe — angeblich infolge von Ueberanstrengung — rückwärts zur Treppe herab und erlitt hierdurch eine Auskugelung des linken Kugelgelenks; K. befindet sich in der Klinik. — Der 10jährige Richard Schröder von hier brachte sich kürzlich mittels kleiner Handsäge eine Verletzung am linken Daumenballen bei, welche infolge Nichtbeachtung sich derart verschlimmerte, daß die Aufnahme des Kindes in die Klinik erfolgen mußte, wo Blutvergiftung festgestellt wurde.

* **Entsprungen.** Vor einigen Jahren trat Hierorts der Tischler Karl Tornack als Hochlapper und Schlafstellenbesitzer auf. Er fälschte Sparkassenbücher auf eine höhere Summe und verpfändete dann die Bücher. In Schlafstellen stahl er, was er nur erlangen konnte. Nach seiner Festnahme mußte er einer Irrenanstalt übergeben werden, aus der er jetzt entsprungen ist. Dieser gemeingefährliche Geisteskranke treibt wieder sein Unwesen in hiesiger Gegend und sei deshalb vor ihm besonders gewarnt. Tornack, der täglich die verschiedensten Namen annimmt, ist 1857 in Nettgendorf geboren, trägt abwechselnd Brille, ist aber hauptsächlich durch Narben kenntlich, die sich am Halse und auf dem Kopfe befinden. Er trug zuletzt einen hellen Sommerüberzieher, olivenfarbigen Filzhut, braunes Jackett, graue Weste und Hose.

Vereins-Kalender.

Dienstag, den 4. Oktober.

Verein der Krieger von 1866. General-Versammlung „Rosenthal".
1. Communaler Wahlbezirksverein. 8 Uhr Haupt-Vers. „Rathskeller".

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle

Aufgeboten.

1. Oktober. Der Tapezierer Oscar Müller und Anna Kegel, Bernhardystraße 1 und Albert Schmidtstraße 10. — Der Kaufmann Paul Pietsch und Frieda Höpfner, Merseburgerstraße 160. — Der Stationsassistent Karl Terp und Hetha Seeding, Krimmitschau und Dagenstraße 7. — Der Gefängnißaufseher Otto Fiedler und Hermine Gerhardt, Schafstädterstraße 4. — Der Kursist und Handelsgehilfe Karl Reich und Minna Zabel, Dieniz und Holzplatz 1. — Der Tischlerfabrikant Arthur Bieger und Marie Stein, Finsterwalde und Leipzigerstraße 17. — Der Journalist Paul Schweder und Anna Dollmann, Berlin und Am Bahnhof 5.

Eheschließungen.

1. Oktober. Der Landschaftsgärtner Hugo Just und Lina Schmidt, Lutherstraße 8 und Mühlweg 48. — Der Schlosser Otto Reichardt und Emma Peter, Steinbergstraße 20 und Nietleben. — Der Postschaffner Robert Ueberlag und Julinna Volber, Alte Promenade 14 und Schulzach. — Der Maurer August Mohr und Anna König, Giebichenstein und Ludwigstraße 24. — Der Handarbeiter Emil Schmidt und Marie Hauschild, Zscheb und Halberstädterstraße 8. — Der Kaufmann Bruno Abroes und Elisabeth Meyer, Trotzendorfstraße 18 und Streiberstraße 35. — Der Schmied Joseph Zerdo und Martha Peschel, Merseburgerstraße 30 und Leipzigerstraße 100. — Der Zimmermann Franz Schödbel und Emilie Fischer, Giebichenstein und Deffauerstraße 18.

Geboren.

1. Oktober. Dem Maler Louis Wolf ein S. Emil Ewald, Gr. Klausstraße 20. — Dem Schlosser Friedrich Schmidt Zwillinge, Johanna Minna Luise und Rudolf August Fritz, Mansfelderstraße 29. — Dem Handarbeiter Eugen Meier eine T. Margarethe Gertrud Lisbeth, Königstraße 29. — Dem Stellmacher Franz Jäpell eine T. Helene Margarethe Emma, Krukenbergstraße 7. — Dem Handarbeiter Paul Karpa eine T. Marie Margarethe Saalberg 10. — Dem Handarbeiter Adolf Müller eine T. Charlotte Erna, Schmiedestraße 23. — Dem Kondukteur Richard Laß eine T. Gertrud Frieda Erna, Pfännerhöhe 57. — Dem Klempner Hermann Eisenkraut ein S. Franz Hermann, Ackerstraße 2. — Dem Handarbeiter Adalbert Przybecki ein S. Max Robert, Schlosserstraße 17. — Dem Postschaffner Reinhold Seus eine T. Gertrud Margarethe, Wolfstraße 2.

Gestorben.

1. Oktober. Des Kaufmann Franz Behrend T. Hanna 6 M., Schillerstraße 19. — Des Buchbindermeister Otto Henning S. todtgeb., Gr. Brauhausstraße 10. — Des Schlosser Friedrich Schmidt S. Fritz 8 Std., Mansfelderstraße 29. — Des Handarbeiter Paul Osmald S. todtgeb., Thalstraße 21. — Des Eisendreher Karl König S. Karl 7 M., Liebenauerstraße 157. — Wittwe Karoline Schubert geb. Thomas 78 J., III. Vereinsstraße 8. — Des Maler Robert Zwarg S. Alfred 1 J., Kl. Brauhausstraße 14. — Des Kunstmaler Otto Hamel T. todtgeb., Dryanderstraße 24. — Des Seiler Karl Weise Ehefrau Hulda geb. Thurm 47 J., Dryanderstraße 35. — Des Handschuhmacher Hermann Teichmann T. Margarethe 1 J., Lakontainestraße 14 Der Handarbeiter Hermann Knöchel 30 J., Schützenstraße 13.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 3. Oktober. (Wolff's Bur.) Gestern Nachmittag wurde im Hause Zionskirchstraße 16/17 die 58jährige Dienstmagd Therese Kaiser ermordet. Dieselbe stand bereits 40 Jahre im Dienste des Predigers Roller von der apostolischen Gemeinde. Der Arzt konstatirte, daß die Ermordete einen Hieb mit einem stumpfen Gegenstande vor die Stirn und mehrere Schläge auf den Hinterkopf erhalten habe. Die Mörder erbrachen die Kommode der Ermordeten, raubten die Baarschaft und durchwühlten den Schreibtisch Rollers. Bis Mitternacht hatte man keine Spur von den Mördern.

* **Frankfurt a. M.,** 3. Oktober. (Wolff's Bur.) Der „Frkf. Ztg." wird aus Bayreuth gemeldet: Ein wohlhabender Spinnereibesitzer beging dreifachen Mord- und Selbstmord; er durchschnitt seinen Kindern den Hals und ließ sich dann von einer Zuge überfahren. Da Gründe zu der schrecklichen That unbekannt sind, vermuthet man geistige Störung.

* **Wien,** 3. Oktober. (Hirsch's Bur.) In Jaden bei Wien erschoß der Rittergutsbesitzer Ritter v. Majoraki seine 27jährige Frau und sich selbst. Man vermuthet, wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse.

* **Rom,** 3. Oktober. (Telegr. des „B. T.") Der vatikanische Gewährsmann der „Italie", der frühere Chefredacteur des „Moniteur de Rome", versichert, daß die verbohrte Haltung der französischen Katholikenpartei in der Dreyfus-Affäre dem Papste schwere Sorgen bereite, wisse man doch im Vatikan, daß die etwaige Revision und Rehabilitirung Dreyfus' das Signal zu einer gewaltigen antiklerikalen Bewegung gäbe und daß weniger der Generalstab, als die Kirche die Kosten tragen würde.

* **Paris,** 3. Oktober. (Meldung des „Kl. J.") Die Rückkehr Dreyfus' von der Teufelsinsel nach Paris ist vorgestern in einer Unterredung des Generalprokurators Manau mit dem Justizminister Sarrien beschlossen worden.

* **Paris,** 3. Oktober. (Telegr. des „Kl. K.") Die gestrigen Vorgänge vor dem Wagram-Saale spotten jeder Beschreibung. Die Revisionisten waren in erdrückender Majorität. Ihre Rufe: „Hoch Zola", „Hoch Picquart", „Hoch die Revision" übertönten die Gegenrufe der Déroulédianer. Déroulède trieb allerlei Humbug. Er hob einen vorbeigehenden Soldaten auf die Schulter und trug ihn herum. Mehrere Déroulédianer wurden bei der allgemeinen Schlägerei übel zugerichtet. Das Elysée war von Militär okkupirt.

* **Paris,** 3. Oktober. (Hirsch's Bur.) Bei den gestrigen Demonstrationen vor dem Wagramsaal sind zahlreiche Verwundungen vorgekommen. Déroulède redete den Pöbel mit den Worten an: „Kinder, gehorchet den Anordnungen der Polizei!" Die Polizei schritt denn auch nur gegen die Sozialisten und Dreyfusfreunde mit blanker Waffe ein. Die Passanten mußten die von Déroulède mitgebrachte Fahne grüßen, welche die Aufschrift trug: „Vive l'armée!" Wer die Fahne nicht grüßte, wurde geschlagen. Sodann wurde ein Scheiterhaufen errichtet, auf welchem die revisionistischen Zeitungen und sonstige Dreyfusliteratur verbrannt wurden.

* **Brüssel,** 3. Oktober. (Meldung des „B. T.") Der Berliner Vertreter der „Indépendance" hatte eine Unterredung mit einem hohen deutschen Würdenträger über die muthmaßliche Haltung Deutschlands in der Angelegenheit der Dreyfusrevision. Der Würdenträger erklärte, Niemand empfindet ein tieferes Mitleid mit dem unverdienten Schicksal Dreyfus als Kaiser Wilhelm und die deutsche Armee. Aber Deutschland könne keine Schritte zur Aufklärung des Schwindels unternehmen und werde auch in der Angelegenheit Esterhazy absolute Schweigsamkeit beobachten. Bezüglich des Verrathes Esterhazy's erklärte der Funktionär, nicht blos die deutsche Diplomatie, sondern auch alle deutschen Offiziere wissen zur Genüge, was sie von diesem Individuum zu halten haben, während sie Dreyfus als das Opfer der französischen Kurzsichtigkeit oder eines Verbrechens bedauern. Mehr könne er nicht sagen. Die „Indépendance" erblickt darinnen indirektes Einverständniß, daß Esterhazy in deutschem Solde stand.

* **Madrid,** 3. Oktober. (Wolff's Bur.) Eine amtliche Depesche meldet von den Bisayos-Inseln, die Tagalen seien in der Provinz Antigua (Iniel Panay) gelandet, jedoch von den Spaniern völlig geschlagen worden. Die Tagalen hatten 94 Todte, 13 wurden gefangen genommen.

Zum Umzug!

Gardinenstangen 50 Pfg.
Zuggardinen-Einrichtungen 60 Pfg.
Gardinenrosetten 10, 13, 20 und 25 Pfg.
Bilder, Spiegel, Portièrenketten, Handtuchhalter, Flurlampen, Scheuertücher.

C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipziger Strasse 90.

Gesuche und Angebote jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offerbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. Vertreten in allen grösseren Städten.

in Halle a. S. Schroedel & Simon (Martin Schilling), gr. Ulrichstrasse 50. Buch- und Kunsthandlung.

Wasserstände: Am 2. Oktober: Weißenfels Oberp. + 2,39, 3. Oktober: Halle unterhalb + 1,38, Trotha + 1,08. 2. Oktober: Bernburg + 0,75, Calbe Unterpegel + 0,04, Oberpegel. + 1,38 Dresden — 1,70, Magdeburg + 0,68.

* Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten Spezialisten Theod. Koenzly in Stein (Aargau, Schweiz) bei

Damen-Hüte,

nur geschmackvolle, aparte Genres, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Geschäftshaus
J. Lewin
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981004016/fragment/page=0003

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir einem verehrt. Publikum von Halle und Umg. die Mittheilung zu machen, dass ich mit heutigem Tage mein

Putz- und Modewaaren-Geschäft

vom einf. bis feinst. Genre im Hause des Herrn Spierling, Leipzigerstr. 26 (Ecke Poststr. I) wieder eröffnet habe und durch steten Eingang von Neuheiten immer das Modernste bei allgemein bekannten billigsten Preisen zu bieten im Stande bin.

Um ferneren gütigen Zuspruch bittet

Hochachtend **G. Kuring.**

☞ NB. Hüte werden geschmackvoll prompt und billigst modernisirt; auch übernehme das Färben und Pressen von Hüten nach neuesten Formen.

Seit 62 Jahren

hat sich unter den vielen auf den Markt geworfenen Kaffee-Ersatzmitteln (Surrogaten) — bei durch alle möglichen Reclamemittel im großen Style angepriesene Malzkaffee nicht ausgenommen — wohl kein Fabrikat die Gunst des Publikums in so hohem Maße erworben wie der

Gesundheits-Kaffee
von Krause & Co. in Nordhausen.

Nur die sich immer gleichbleibende Güte, die außerordentliche Billigkeit, sein Wohlgeschmack, seine zweifellos in den vorzüglichen sanitären Eigenschaften begründete Bekömmlichkeit haben dem Krause'schen Gesundheits-Kaffee seinen Ruf in allen Schichten der Bevölkerung — ob Arm oder Reich — begründet. Auch ist derselbe schon seit Jahren in einer großen Anzahl öffentlicher Wohlfahrts-Anstalten als Krankenhäuser, Kliniken, Naturheilanstalten, Erziehungs- und Versorgungs-Anstalten, geistlichen Ordens-Anstalten zum täglichen Gebrauche mit Erfolg eingeführt.

Angesichts solch' allgemeiner Beliebtheit eines Nähr- und Genußmittels bedarf es kaum noch eines Beweises seines inneren Werthes, doch seien hier noch einige gutachtliche Aeußerungen aus medizinischen und Hygieniker-Kreisen angeführt:

Herr **Dr. med. Walser, dirig. Arzt der Naturheilanstalt Pullach** bei München schreibt: „Ein herrliches durchaus unschädliches, Körper und Geist stählendes, alle Körperfasern zum Lebenskampfe erfrischendes Belebungsmittel ist der Krause'sche Gesundheits-Kaffee, dem ich schon so manches schöne diätetische Heilresultat verdanke."

Herr **Dr. med. Kühner, Kreisphysikus a. D. in Frankfurt a. M.,** zollt seine Anerkennung mit den Worten: „Unter allen Genußmitteln, den Aufguß-Getränken und Kaffee-Ersatzmitteln bildet der Gesundheits-Kaffee von Krause & Co. in Nordhausen ein durch Wohlgeschmack, Nährwerth, Körper und Geist belebende stählende Eigenschaften ausgezeichnetes, durchaus unschädliches Genußmittel, das in Folge dieser Vorzüge, sowie namentlich durch große Billigkeit berufen ist, den Bohnenkaffee mehr und mehr zu verdrängen."

Herr **Dr. Reclam, Professor an der Universität zu Leipzig,** schreibt als Chefredacteur der „Gesundheit", Zeitschrift für öffentliche und private Hygiene: „Der Gesundheits-Kaffee von Krause & Co. in Nordhausen ist ein wirklich nährendes Getränk und kann recht wohl an Stelle des wirklichen Kaffee genossen werden."

Herr **Dr. W. Klimaszewsky prakt. Arzt in München:** „Ich empfehle Ihren Gesundheits-Kaffee allen meinen Patienten, die ihn, auch in den feinsten Kreisen, sehr wohlschmeckend finden und allen Malzkaffees vorziehen."

☞ Wer also noch keinen Versuch mit unserem Fabrikat machte, verlange den **ächten Gesundheits-Kaffee** von **Krause & Co., Nordhausen,** vertrauensvoll in den Kaufläden, und sollte er irgendwo nicht erhältlich sein, so sind wir gerne zu Gratisprobesendungen bereit.

Krause & Co., Nordhausen.

A. L. Müller & Co.

Gr. Steinstraße 14 — Fernsprecher 1043.

Magazin

kompletter Haus- und Kücheneinrichtungen

empfehlen

in grosser Auswahl:
Kohlenkasten, Kohlenlöffel, Aschenheimer, Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Feuergeräthständer, Schirmständer, Blumentische, Stufenleitern, Aufwaschtische, Besenschränke, Wasch- und Wring-Maschinen, Wäscherollen, Küchenrahmen, Consolen, Plätteisen, Plättbretter, Gardinenspanner.

Solinger Stahlwaaren. Borstenwaaren, Bohnerbürsten 2c.

— Illustr. Kataloge gratis und franko. —

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,

mit Filialen in **Berlin, Frankfurt a/O., Dresden,** versendet an Jedermann zu billigsten Preisen **Colonialwaaren, Delicatessen, Wein, Tabak u. Cigarren.** Preislisten kostenfrei zu Diensten.

Eröffnungs-Anzeige.

p. p.

Mit heutigem Tage verlegte ich mein seit 1892 bestehendes Uhren-Geschäft, Goldwaaren-Handlung und Reparatur-Werkstatt für diese Artikel wie auch für elektr. Klingel- und Fernsprech-Anlagen von

Taubenstr. 19 nach **Steinweg 46/47,** Ecke Taubenstraße.

In dem neuen Lokal kann ich nunmehr allen Anforderungen gerecht werden.

Ich bitte Sie daher, mir das seit 6 Jahren gütigst entgegengebrachte Vertrauen auch in das neue Lokal folgen zu lassen.

Stets gewissenhafter Bedienung, billigster Preise und nur solider Arbeit dürfen Sie versichert sein. Mich Ihrem geschätzten Wohlwollen empfehlend zeichnet

Hochachtungsvoll

Aug. Hockel,
gerüfter Uhrmacher.

Halle a. S., 3. Oktbr. 1898.

Die Geschäftsräume der **Londoner Phönix Feuer-Assecuranz-Soc.** und der **Brandenburger Spiegelglas-Versich.-Ges.** sind von **Halberstädterstraße 8** nach **Dorotheenstraße 11, part.** verlegt worden.

G. Geiger, General-Agent, Fernspr. 797.

Tapeten

in stets neuesten Mustern, großer Auswahl und zu **billigsten** Preisen empfiehlt

Hermann Bischoff,
4 Gr. Klausstraße 4.

NB. Vorjährige Muster **besserer** und **feinerer** Tapeten, sowie Reste bis 24 Rollen werden **außergewöhnlich billig** abgegeben. D. O.

Fernsprecher 538.

Steter Eingang patentirt. Neuheiten in

Gummiwaaren

zur Gesundheitspflege in bester Qual. bei

Frau Auguste Graf,
Leipzig,
Allein nod Nikolaistraße 4.

Preisliste nur gegen Freicouvert von 20 ₰.

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- und Bart-Elixir, schnellstes Mittel z. Erlang. e. stark. Haar- u. Bartwuchses, u. ist all. Pomad., Cinct. u. Balsf. entschieden vorzuziehen, durch viele Dank- u. Anerkennungsschr. bewies.

Erfolg garantirt!

à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanw. u. Garantieschein. Verf. discr. p. Nachn. od. Einf. d. Betrag. (a. i. Briefm. aller Länder). Allein echt zu beziehen durch

Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,
Hamburg-Borgfelde.

Ich erhalte am **Freitag den 7. d. Mts. schon wieder** einen **sehr großen,** frischen Transport

Prima
Belgischer Spannpferde,
die ich zu **sehr soliden Preisen** bei **coulantester Bedienung** zum Verkauf stelle.

Halle a. S., Dorotheenstr. 7/8. Telephon 635.

Meyer Salomon.

Flachliegende

Geschäftsbücher

Aug. Weddy, *Leipzigerstr. 22.*

Papierhandlung.

Möbel, alle Sorten **Ausstattungen** in guter solider Ausführung zu bedeutend billigen Preisen, langer Garantie.

Sophas großes Lager, 2- u. 3theil., i. Stoff 42 ℳ, Plüsch-Divan 68 ℳ.

Bettstellen m. Federmatratzen 24, 28, 36 ℳ, stets am Lager.

R. Zeppel, Geiststr. 21.

Stafford'sche Tinten sind nicht billig, sie sind aber die weitaus besten aller existirenden Tinten. Bis zum letzten Tropfen dünnflüssig, daher im Gebrauch am sparsamsten und bequemsten.

General-Vertrieb:

Friedrich Malsch, HALLE a. S., Gr. Steinstrasse 11.

Cordol — Dr. Rosenberg
(53,2 % Brom — Salicyl-Carbol-Aether (46,8 %).
D. R. P. Nr. 94284.

Rheumatismus

jed. Art in kurz. Zeit beseitigendes, unschädl. Pulver, hergestellt in **Dr. med. Rosenberg's** Chemischem Laboratorium, **Berlin N.,** Anklamestr. 48.
2 Schacht. = 3,60 ℳ u. ev. 20 ₰ Porto.

● **Gardinen-Reste** z. 1—3 Fenstern ● enorm billig **Thalamtstr. 7, I.**

Heute frisch eingetroffen:

Prachtvolle Kalbsleberwurst Pfd. 1,20 Mk.

Ia. Braunschw. Mettwurst, Leberwurst, echt Prager und Ia. Westfäl. Dauerschinken,

Geräuch. Elbaale, Sprotten, Bücklinge, Flundern.

Italien. Salat, Kalbsbraten, Roastbeef, delikate Thüringer Rothwurst Pfd. 90 Pf.

Rohe und geröstete Kaffees

von exquisitem Geschmack und feinem Aroma **täglich frisch** empfehlen

Pottel & Broskowski.

Höhnel's **Naturheilanstalt**

2 Villen. **Gotha i. Thüringen.** Telephon 131.

I. Anstalt für elektro-magn. Sandbäder. Vorzügl. Heilerfolge bei Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm-, Nerven-, Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Skrophulose etc. Indiv. Behandlg. Ansteckende Krankh. werden nicht aufgenommen. Preis pro Woche 35—50 Mk. Prosp. frei. **Dirig. Arzt: Dr. med. Löwenthal, Spezialarzt f. Naturh.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18981004016/fragment/page=0004